

## Eine leise Pastoral

Der mystagogische Ansatz ist seit den 1990er-Jahren wichtige Grundlage in der kirchlichen Jugendarbeit der Schweiz. Wo liegen seine Stärken und Schwächen und wie kann er weiterentwickelt werden?



Adrian Marbacher (Jg. 1975) ist Theologe und arbeitet bei der Jugendseelsorge Zürich mit Schwerpunkt Spiritualität.

Mystik in der Jugendarbeit? Ist das nicht etwas zu hoch gegriffen? Ist man nicht schon froh, wenn die jungen Menschen überhaupt noch Kontakt mit der Kirche haben – geschweige denn sich engagieren und gar «Gottese Erfahrung» dabei machen? Darf man solche «hohen» Erwartungen haben? Wenn Karl Rahner im zukünftigen Christen entweder einen Mystiker sieht oder eben «keinen» mehr, spricht das erst recht für die Arbeit mit jungen Menschen. Ironischerweise war es gerade Rahner, der die kirchliche Jugendarbeit aus einer theologischen Krise «gerettet» hat. Der deutsche Pastoraltheologe Herbert Haslinger entwickelte ausgehend von Rahners Ansatz Anfang der 1990er-Jahre ein pastoraltheologisches Konzept, das in der Schweiz als mystagogische Jugendarbeit<sup>1</sup> bekannt wurde und bis heute die theologische Grundlage der kirchlichen Jugendarbeit in der Deutschschweiz bildet. Wie kam es dazu? Der Verein Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen stellte Anfang der 1990er-Jahre durch die Veränderung der kirchlichen wie auch gesellschaftlichen Situation eine Krise in der Jugendarbeit fest.<sup>2</sup> Im Schlussbericht seiner Reflexion nahm er Ansätze wie Subjektorientierung, Lebensweltorientierung, Individualität und Partizipation und auch den Ansatz Haslingers auf. Seither wird der mystagogische Ansatz in der kirchlichen Jugendarbeit angewendet. Spätestens seit der Verabschiedung der «Magna Charta» (2001)<sup>3</sup> gilt der Ansatz als verbindlich für die Deutschschweizer Fachstellen für kirchliche Jugendarbeit.

### Mystagogische Deutungen anbieten

Was meint nun der mystagogische Ansatz in der Jugendarbeit? Den Ansatz Haslingers weiterentwickelt, heisst es in der Neufassung von «Klarsicht»<sup>4</sup>: «Mystagogie, im Verständnis Karl Rahners, gründet auf der Glaubensüberzeugung, dass Gott bereits bei den jungen Menschen ist, wenn diese mit kirchlichen Jugendarbeiter\*innen in Kontakt treten. Gott ist in jedem Menschen immer schon da – als Frage, Sehnsucht, inneres Wissen und Geheimnis, das über den Menschen hinaus auf ein Absolutes verweist. Im mystagogi-

schen Geschehen soll die Entdeckung des Selbst auch zur Erfahrung Gottes führen. Dabei bilden Selbst- und Gottese Erfahrung eine Einheit.» Das meint auch, dass eine echte Gottese Erfahrung keine von der Welt «abgeschotteten heiligen Orte und Zeiten» braucht. Gott kann konkret im eigenen Leben, auch im eigenen Alltag, erfahren werden: in der Schönheit eines Sonnenaufgangs, in der erlebten Solidarität beim Teilen des Essens, in der Erfahrung der Selbstwirksamkeit usw. Die Aufgabe der kirchlichen Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter besteht nun darin, «behutsam und situationsgerecht mystagogische Deutungen» anzubieten, um «die Geschichte jedes einzelnen jungen Menschen als Geschichte mit Gott begreifbar zu machen». Mystagogie wird in der kirchlichen Jugendarbeit keinesfalls als «Einwegprozess» verstanden: Nicht nur helfen die kirchlichen Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter jungen Menschen, Gott zu entdecken, sondern auch umgekehrt erfahren die kirchlichen Jugendarbeitenden selber Gott neu mit und in den jungen Menschen.

In der Praxis darf ich immer wieder erleben, wie Jugendliche schnell auf eine tiefere Ebene vordringen, wenn der Raum dafür geschaffen wird. Das kann ganz einfach sein, indem man ums Feuer sitzend ruhig wird und sich gegenseitig persönliche Geschichten erzählt, im Meditationsworkshop achtsam beginnt, den eigenen Körper wahrzunehmen oder beim Segeltörn, wenn auf einmal Sinnfragen gestellt werden.

### Stärken und Schwächen

Priska Filliger Koller beschäftigt sich in ihrem Werkbuch «geistvoll» mit der Weiterentwicklung des mystagogischen Ansatzes und stellt Thesen zu Stärken und Schwächen des Ansatzes zusammen.<sup>5</sup> Als Stärken sieht sie zuerst einmal das positive Gottesbild: Es bezieht sich auf einen Gott der Liebe und Barmherzigkeit und nicht auf einen Gott, der Jugendliche «auf vermeintlichen Abwegen» bestraft. Auch das Menschenbild ist positiv: Durch die Zuwendung Gottes bekommt jeder Mensch eine unantastbare Würde, ungeachtet des Alters, Geschlechts, Aussehens,

<sup>1</sup> Haslinger, Herbert, *Sich selbst entdecken – Gott erfahren. Für eine mystagogische Praxis kirchlicher Jugendarbeit. Mystagogie als pastoraltheologisches Handlungsprinzip heutiger kirchlicher Jugendarbeit*, Mainz 1991.

<sup>2</sup> AG Reflexion des Vereins Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen (Hg.), *Heute hier, morgen dort... Neue Perspektiven für die kirchliche Jugendarbeit*, Zürich <sup>2</sup>1995.

<sup>3</sup> Verein Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen (Hg.), *Magna Charta – Grundlage für eine gelingende kirchliche Jugendarbeit in der deutschsprachigen Schweiz*, 2001 (ergänzt 2005).



*Mystagogische Jugendarbeit meint, die jungen Menschen mit ihrer Lebenswelt ernst zu nehmen.*

*(Bild: zvg)*

sozialen Hintergrunds usw. Weiter ist der Kern der christlichen Botschaft, das «dreifache Liebesgebot» (siehe Mk 12,29ff.) im mystagogischen Ansatz enthalten. Die Präsenz der Jugendarbeiterinnen und Jugendarbeiter bei den Jugendlichen lässt Gott in der Beziehungsarbeit spürbar und als Geschenk erfahrbar werden. Mystagogie setzt auf Authentizität. Die mystagogische Jugendarbeit handelt aus den Lebenswelten der Jugendlichen heraus und ist erfahrungsbezogen – Fragen, Sorgen, Hoffnungen und Ängsten der Jugendlichen werden angesprochen. Und zuletzt kann die mystagogische Jugendarbeit als leise Pastoral bezeichnet werden. Sie ist unauffällig und auf längerfristige Wirkung ausgelegt.

Trotz dieser Stärken gibt es ein paar Punkte, die Fragen aufwerfen oder zur Einseitigkeit führen können. Filliger Koller sieht dabei folgende Problempunkte:

1. Der Ansatz ist zu passiv. Mystagogie kann dazu verleiten, bloss abwartend da zu sein.
2. Der Ansatz ist zu individualistisch. Sollte nicht im Zeitalter des vereinsamenden Individualismus stärker wieder die Gemeinschaft miteinbezogen werden? Es ist zu bezweifeln, dass Rahner den heutigen Individualismus als Grundlage für seinen Ansatz sah.
3. Der Ansatz braucht grössere Differenziertheit. Der Ansatz ist bisher nicht «lebensweltmässig, gendersensibel und entwicklungspsychologisch» betrachtet worden.
4. Es besteht die Gefahr einer elitären Haltung – Prof. Dr. Herbert Haslinger sieht laut einem Interview keine Alternative zum mystagogischen Ansatz. Wenn davon ausgegangen werden kann, dass Gott in allen Menschen präsent ist, warum sollte er dann nicht auch in anderen spirituellen Grundhaltungen und mir fremden spirituellen Ausrichtungen ebenfalls präsent sein und wirken?

Als mögliche Weiterentwicklung des mystagogischen Ansatzes in der Jugendarbeit plädiert Filliger Koller für

einen Paradigmenwechsel hin zu einer aktiv gestalteten Mystagogie. Konkret sollen die jungen Menschen auf eine gute Art herausgefordert werden, nachzudenken und sich selber mitzuteilen. Weiter muss akzeptiert werden, dass Gott meist nicht direkt, sondern indirekt erfahren wird. Hier soll ein angemessener Deutungs- und Erfahrungsraum geschaffen werden, der dieser Unschärfe gerecht wird. Um der individualistischen Fokussierung des Ansatzes entgegenzuwirken, wird eine Weiterentwicklung zu einer «Subjektwerdung in Gemeinschaft» empfohlen, die individuelle Erfahrungen in der Gruppe ermöglicht. Im Weiteren bräuchte es noch differenzierte Ansätze, die spezifischer auf die jeweilige Lebenswelt, das Alter, Geschlecht usw. eingehen.

Der mystagogische Ansatz darf kritisch hinterfragt und weiterentwickelt werden. Dennoch ist er nach wie vor die wichtigste Grundlage, um junge Menschen in der kirchlichen Jugendarbeit zu begleiten, damit sie Erfahrungen mit Gott machen oder – wie Rahner es ausdrücken würde – ins «Geheimnis» eingeführt werden können. Dies zeigt sich auch im jüngsten Dokument der OKJ (offene kirchliche Jugendarbeit der katholischen Kirche der Deutschschweiz)<sup>6</sup>, das den mystagogischen Ansatz in der Jugendarbeit nochmals betont.

Aus Sicht der Jugendarbeit bin ich überzeugt, dass der von Rahner beschriebene «Christ der Zukunft» schon heute nicht mehr ist, wenn er keine Erfahrungen machen kann. Der Jugendliche braucht Erfahrungen im Glauben, um sich spirituell zu entwickeln. Wenn er sie nicht in der Kirche findet, sucht der junge Mensch sich andere Erfahrungsfelder. Gerade der mystagogische Ansatz ist eine Ermutigung, mit jungen Menschen auf Spurensuche zu gehen und dabei offen und staunend zu erfahren, wie Gott heute in der Welt wirkt.

*Adrian Marbacher*

<sup>4</sup> Verein Deutschschweizer JugendseelsorgerInnen (Hg.), Klarsicht. Themen der kirchlichen Jugendarbeit, Zürich 2020.

<sup>5</sup> Filliger Koller, Priska (Hg.), geistvoll. Werkbuch Spiritualität in der kirchlichen Jugendarbeit, Kriens 2020.

<sup>6</sup> Deutschschweizer Fachstelle für offene kirchliche Jugendarbeit (Hg.), Grundlagen offene kirchliche Jugendarbeit der katholischen Kirche der Deutschschweiz, Luzern 2022.